

Wohin führt die Währungskrise?

Die neue Weltordnung der Technokraten

Dr. Martin Erdmann

Einleitung

Die gegenwärtige Währungskrise wird unsere Welt verändern. Eine globale Währung entsteht vor unseren Augen. Eine bestimmte philosophische Weltanschauung steckt hinter dieser Bestrebung. Der Vortrag „Wohin führt die Währungskrise? – Die neue Weltordnung der Technokraten“ geht darauf ein und zeigt die Folgen auf.

Der Vortrag ist in drei Punkte gegliedert:

- 1.) Die Faszination einer globalen Währung
- 2.) Die Technokratie ebnet den Weg zu einer globalen Währung
- 3.) Der Verlust der Freiheit

Wenden wir uns dem ersten Punkt zu:

1.) Die Faszination einer globalen Währung

Die Idee einer globalen Währung fasziniert seit mehreren Jahren Politiker, Banker und Wirtschaftsfachleute. Das G20-Treffen in Pittsburgh 2009 zeigte dies deutlich – ein Zeichen dafür, dass der Marsch in Richtung Weltregierung, auch als „Neue Weltordnung“ bekannt, mit verstärkter Kraft vorangetrieben wird. Eine neue Untersuchung legt nahe, dass die globale Währung nicht ein weiterer Euro sein soll, sondern auf der Basis von Kohlenstoff stehen wird. Der Bezug auf Kohlenstoff passt am besten in eine Zeit, in der die fossilen Brennstoffe abnehmen, sich das Klima aufgrund menschlicher Eingriffe verändert und das Bevölkerungswachstum überwacht und kontrolliert wird.

Es gibt Anzeichen, dass die globale Elite schon lange darüber nachdenkt, eine neue Kohlenstoff-Währung einzuführen. Die Einführung einer globalen Währung wäre die letzte Aufforderung, um die globalen Aufgaben der Armutsbekämpfung, Bevölkerungspolitik, des Umweltschutzes, der globalen Erwärmung, Energie-Verteilung und Verteilung des

wirtschaftlichen Reichtums zu lösen. Die Technokratie würde einen grossen Aufschwung erleben. Das Online-Lexikon Wikipedia erklärt „Technokratie“ als „ein System der Regierung, wo diejenigen, die mit Experten-Wissen ausgestattet sind beziehungsweise entsprechende Fähigkeiten haben, den Regierungskörper ausmachen“.

Das Ergebnis wäre ein Wirtschaftssystem, das auf Energie-Einheiten anstelle der üblichen Währungen basieren würde. Die Währungen brechen ohnehin weltweit zusehends zusammen. Einzelpersonen, Firmen und Regierungen drohen in einem riesigen Ozean an Schulden zu ertrinken, weil sie Jahrzehnte lang über ihre Verhältnisse gelebt haben. Zurzeit existiert folgendes Szenarium in den Gedanken der globalen Elite: Sie beseitigt Geldzeichen, die nicht durch einen Rohstoff wie Gold gedeckt sind,. Stattdessen erhält jeder Mensch auf dieser Welt Kohlenstoff-Zertifikate. Möglicherweise werden sie ihm monatlich zugewiesen, jedoch nicht für eine erbrachte Leistung, sondern als Pauschale. Wenn diese Gedankenspiele Wirklichkeit werden, gibt es eine autoritäre und zentralisierte Kontrolle über alle Aspekte des Lebens von der Wiege bis zur Bahre. Jeder einzelne Mensch würde eine eindeutige Kennungsnummer über den Verlauf seines Lebens erhalten. Ein Datenspeicher mit dieser Kennnummer befände sich im Reisepass und würde körperliche Besonderheiten, schulische Leistungen, den beruflichen Werdegang, das Konsumverhalten, die Gesundheit und die medizinische Geschichte, Reisen ins Ausland und so weiter aufzeichnen. Um bei Diebstahl dieser Kennnummer die Daten nicht zu verlieren, würde empfohlen werden, einen zusätzlichen Datenspeicher unter die Haut einpflanzen zu lassen, der mit den gespeicherten Informationen im Reisepass synchronisiert wird.

Ein weiteres Szenarium ist gut vorstellbar: Die Kohlenstoff-Währung wird für die gesamte Weltbevölkerung ausgelegt sein, indem die verfügbare Energie regelmässig verteilt wird. Wenn diese innerhalb eines Zeitraums nicht verbraucht wird, verfällt die Kohlenstoff-Währung. Wessen Kohlenstoff-Währung verfallen ist, erhält für die nächste Periode neue Energie-Einheiten aufgrund der Produktionsquoten. In diesem System würde es keinen Sinn machen, Energie-Einheiten zu sparen, wie das mit Geldzeichen-Währungen noch möglich ist. Am Ende des Zyklus verlieren nicht verwendete Energie-Einheiten von einer Sekunde zur anderen ihre Kaufkraft.

Die globale Elite beherrscht jetzt schon die Energie-Versorgung. Sie hat die Macht, zu jedem beliebigen Zeitpunkt die Menge an Kohlendioxidausstoß zu begrenzen. So werden die Energie-Produktionsquoten festgelegt. Folglich kann sie auch die Produktion an wirtschaftlichen Gütern und Nahrungsmitteln sowie das Reiseverhalten der Menschen bestimmen.

Nationale Währungen könnten noch für eine Weile fortbestehen; sie würden aber schliesslich aus dem Verkehr gezogen und vollständig durch die Kohlenstoff-Währung ersetzt werden. Man erinnere sich an die allmähliche Abschaffung einzelner europäischer Währungen und die etappenweise Einführung des Euro.

Man kann sicher davon ausgehen, dass Personen massiven Druck erleben werden, wenn sie sich weigern, die Kohlenstoff-Währung für alle finanziellen Unternehmungen zu verwenden. Druckmittel könnten zum Beispiel Handelsbeschränkungen, Reiseverbote und Arbeitsplatzverlust sein. Die Finanzbehörden könnten die Verwendung der neuen Kohlenstoff-Währung auch dadurch erzwingen, dass Nahrungsmittel und Treibstoff nur mit Energieeinheiten gekauft werden könnten, auch Steuern und Versicherungen wären nur mit dieser Währung möglich. Wer sich dem widersetzt, verliert seine Mobilität, verarmt und kann sich keine Lebensmittel mehr kaufen.

Fassen wir diesen ersten Punkt zusammen:

Die globale Elite bietet eine Lösung an, um die weltweiten Probleme, wie Abnahme der fossilen Brennstoffe, Klimaveränderung und Bevölkerungswachstum, zu lösen. Sie schafft die üblichen Geldzeichen ab und führt eine neue globale Währung ein, die auf Kohlenstoff basiert. Sie legt Energie-Produktionsquoten fest und weist jedem Menschen auf der Welt Kohlenstoff-Zertifikate zu, die nach einer bestimmten Zeit wieder verfallen. Das führt zu einer autoritären und zentralisierten Kontrolle über alle Aspekte des Lebens, der sich niemand widersetzen kann.

Im zweiten Teil des Vortrags fragen wir uns, welche Philosophie hinter dieser Überlegung steckt.

2.) Die Technokratie ebnet den Weg zu einer globalen Währung

Die Ideen, die der modernen Technokratie zu Grundlage liegt, geht auf den britischen Philosophen Thomas Hobbes zurück. Hobbes lebte von 1588 bis 1679 und war Autor des einflussreichen Buchs *Leviathan*, das 1651 erschien. Es ist eines der bedeutendsten modernen Werke in politischer Philosophie. Hobbes war von der Notwendigkeit einer starken Zentralregierung überzeugt. Im Kontext seiner Zeit meinte er damit eine absolutistische Monarchie. Die materialistische Einstellung Hobbes war für die Entwicklung der Technokratie äusserst wichtig. Er meinte, dass man sowohl die Natur als auch den Menschen und sein Sozialverhalten mit denselben Methoden untersuchen könnte. Hobbes gab den Anstoss zur Entwicklung jener Wissenschaft, die wir heute Soziologie nennen – nämlich die Erforschung komplexer Zusammenhänge in der Gesellschaft.

Zwei französische Denker verfolgten diese und ähnliche Gedanken weiter. Henri de Saint-Simon lebte von 1760 bis 1825 und Auguste Comte von 1798 bis 1857. Comte stellte heraus, dass die Zivilisation drei Phasen durchläuft:

- Die erste Phase nannte er die „theologische oder fiktive“: Um sich die Welt zu erklären, greift der Mensch auf übernatürliche Einflüsse zurück. Diese könnten von Gott gesandt sein.
- Die zweite Phase ist laut Comte die „metaphysische oder abstrakte“: Philosophen erschaffen grossartige Systeme mehr oder weniger aus ihrer Fantasie. Sie appellieren an absolute Prinzipien, wie die Moral.
- Die dritte Phase ist seiner Meinung nach die „wissenschaftliche oder positive“: Die vorherigen Dinge werden zugunsten empirischer Wissenschaft beiseite geschoben. Von Bedeutung ist nur noch Beobachtung, Hypothese, Experiment, Daten-Sammlung, statistische Prognosen und so weiter.

Auguste Comte glaubte, dass wissenschaftliche Ergebnisse eine bessere Grundlage für die Zivilisation versprechen als die Religion oder die Spekulationen der Philosophen. Sein politisches System übernahm viele Aspekte des Urmusters des Sozialismus, in dem es um den gemeinschaftlichen oder staatlichen Besitz von Produktionsmitteln geht. Auguste Comte ging es um die optimale Form des Progressivismus, also einer vorwärts gerichteten und auf die Vervollkommnung des Menschen ausgerichtete Grundhaltung. Er begründete auf dieser

Grundlage die Soziologie und wird als Vater der modernen Sozialwissenschaften angesehen. Diese bedienen sich Mittel, die auf Erfahrung ausgerichtet und datengestützt sind. Sie verzichten auf Begriffe, wie Erbsünde, die der ersten Phase angehören, oder auf Abstraktionen, wie private Eigentumsrechte, die zur zweiten Phase gehören.

Auguste Comtes Positivismus beeinflusste spätere Denker. Zu ihnen zählen Wilhelm Wundt, der von 1845 bis 1920 lebte und die „experimentelle Psychologie“ der Leipziger Schule begründete. Bertrand Russell, 1872 bis 1970, gilt als der britische Logiker, Philosoph, Fabian-Sozialist und Förderer der „Wissenschaftlichen Gesellschaft“. Er wurde durch Werke, wie *The Impact of Science Society*, bekannt. Im Buch, das 1952 erschien, unterscheidet er bewusst zwischen der Art der Bildung für die Elite und für die Massen. Auch der Amerikaner Edward Bellamy sollte erwähnt werden. Er lebte von 1850 bis 1898. Er skizzierte einen technokratischen Zukunftstraum in seinem berühmten Roman *Looking Backward*. Das Werk erschien 1888 und beschrieb Ereignisse im Jahr 2000! – Betrachtet man den geschichtlichen Werdegang und philosophischen Hintergrund der Technokratie, stellt sich die Frage: Ist die Technokratie geeignet, im öffentlichen Leben eine entscheidende Rolle zu spielen und Menschen minutiös zu beeinflussen, oder haben wir es nur mit wilden Fantasien realitätsferner Zukunftsträumer zu tun?

Im Jahr 1919 wurde eine Organisation der Technical Alliance of North America in New York City gegründet. Die Gründungsmitglieder waren unter anderem der Wirtschaftsingenieur Howard Scott, der Ökonom Thorstein Veblen, der Physiker Richard Tolman, der Ingenieur William H. Smythe, der den Begriff „Technokratie“ prägte, und der Bankier Stuart Chase. Sie machten sich an die Arbeit, Anwendungen wissenschaftlicher und technischer Errungenschaften auf die Verhaltensnormen des sozialen Miteinanders zu übertragen. Auf dem Herzen lag ihnen vor allem die Unterbindung des – wie sie es empfanden – verschwenderischen Umgangs mit Rohstoffen. Auf jeden Fall sollten die Möglichkeiten der Amerikaner, ihre eigenen Entscheidungen als souveräne Verbraucher treffen zu können, enorm eingeschränkt werden. Sie begannen mit einem intensiven Studium der Energie- und Rohstoff-Ressourcen des nordamerikanischen Kontinents; vor ihren Augen erstreckte sich das Gebiet von den Wäldern Panamas bis zum Eismeer Kanadas. Ihr Ziel war

die Erstellung eines planungssicheren und systematischen Konzepts, in dem die Erzeugung und Verteilung zentral kontrolliert wird. Wenn ihr Plan umgesetzt werden würde, wären ein höherer Lebensstandard und weniger Verschwendung von nicht erneuerbaren Ressourcen die Folgen, meinten sie. Sie wollten ihre Studien vier weitere Jahre fortsetzen, aber die Gruppe wurde 1921 aufgelöst; ihre Arbeit blieb unvollendet.

Howard Scott erklärte 1921 in einem Interview sachlich-nüchtern: „Die Techniker [...] sind die einzige Gruppe, die wissen, wie Menschen zu Sachwerten kommen. Sie sind nicht die einzigen Hersteller, aber sie sind die einzigen, die eine Ahnung davon haben, wie Produktion bewerkstelligt werden kann. Bankiers wissen es nicht. Politiker und Diplomaten wissen es nicht. Wenn diese Leute es wüssten, hätten sie schon früher die Räder laufen lassen [...] Sie alle wollen Produktion – jeder will das, aber diejenigen, die den Laden am Laufen halten, wissen nicht, wie die Dinge laufen, während diejenigen, die das wissen, es bisher nicht zu ihrem Geschäft gemacht haben.“

Die Technokratie genoss in den 1930-er Jahren eine gewisse Popularität, denn man erhoffte sich von ihr eine Lösung der wirtschaftlichen Probleme während der Großen Depression. 1933 gründeten Howard Scott und M. King Hubbert, ein ehrgeiziger junger Geophysiker, die Organisation Technocracy Inc. Die Beiden verfassten 1934 ein bedeutsames Werk mit dem Titel *Technocracy Study Course*. Dieses Buch wurde zur Bibel der Bewegung. M. King Hubbert wurde 1903 geboren und starb 1989.

Eines ihrer Ziele war, ein wirtschaftliches System einzurichten, das die Zuweisungen von Energie-Einheiten anstelle von Preisen benutzen würde. Sie schlugen vor, alle Geldzeichen-Währungen abzuschaffen. Die Technokratie stand im Gegensatz zu allen existierenden wirtschaftlichen Systemen, den kapitalistischen und sozialistischen, da diese auf einer Preis- anstatt einer Energie-Bindung beruhten. Selbst der Sozialismus setzte auf Käufe und Verkäufe, die von Einzelpersonen getätigt wurden, anstatt auf eine zentralisierte und überwachte Zuteilung von Ressourcen. Howard Scott und seine Gefolgsleute waren aber davon überzeugt, dass nur ein hoher Lebensstandard garantiert und die Armut beseitigt werden würde, sobald sichergestellt sei, dass Ressourcen nicht vergeudet werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Rückkehr des Wohlstands hat das Interesse an der Technokratie nachgelassen. Hubbert hatte 1937 einen Dokortitel in Geophysik erworben und begann, die grundlegenden Ideen der Technokratie an der Columbia University zu unterrichten. Er entwickelte die Hubbert-Peak-Theorie, heute besser bekannt als „Peak Oil“, „peak“ bedeutet „Spitze“. Seine Theorie kann man folgendermassen zusammenfassen: Wenn neue Energiereserven entdeckt werden, werden diese ausgebeutet. Dadurch verringert sich ihre Nutzbarkeit, so dass die Energiekosten sich massiv erhöhen werden. Solange die modernen Volkswirtschaften an fossilen Brennstoffen gebunden sind, werden sie destabilisiert und müssen ein Rückgang ihrer nationalen Wirtschaft in Kauf nehmen.

Die Technokraten der 1930-er Jahre waren durch eine einfache Tatsache benachteiligt: die Technologie zur Umsetzung ihrer Ideen existierte noch nicht. Heute ist das anders. Zum einen haben die Popularität von Hubberts Peak-Oil-Konzept und zum anderen die weit verbreitete Angst über die von Menschen verursachte Klimaänderung dazu geführt, dass die Nachteile einer nicht einheitlichen Weltwirtschaft bewusst wurden. Auch die globale Finanzkrise in den vergangenen Jahren machte deutlich, dass der Glaube an eine ungedeckte Geldzeichen-Währung erschüttert ist und dass die Kaufkraft über einen längeren Zeitraum nicht erhalten werden kann. Es hat sich auch gezeigt, dass eine inflationäre Finanzpolitik nicht mehr wie früher in der Lage ist, Wirtschaftsdepressionen zu verhindern. Im Gegenteil, die katastrophalen Auswirkungen des Aufschwungs- und Abschwungs-Zyklus werden dadurch erst möglich gemacht. Deshalb sollte es nicht überraschen, dass die Technokratie in unserer Zeit ihr Wiederkommen feiert. Websites, die dieses Thema aufgreifen, existieren in fast allen Ländern der westlichen Welt, aber besonders in Nordamerika und Kanada. 2005 wurde eine Organisation mit dem Namen „Netz der Europäischen Technokraten“ gegründet als „eine eigenständige Forschungs- und Sozial-Bewegung mit dem Ziel, sowohl die Theorie als auch das Design der Technokratie zu erforschen und zu entwickeln“.

Alles, was heutige Technokraten brauchen, ist eine Strategie zur Schaffung und Umsetzung einer Kohlenstoff-Währung, die von der globalen Elite aufgegriffen werden kann. Die Idee von Emissionsgutschriften existierte schon zum Zeitpunkt der Kyoto-Protokolle. Grossbritannien beanspruchte die Vorreiterrolle bei der Gründung des ersten

binnenländischen wirtschaftsweiten Handelssystems. Dieses System hat sich rasant entwickelt.

Die Vorstellungen zur Entwicklung einer Kohlenstoff-Währung finden ihren Niederschlag in einer ständig grösser werdenden Fachliteratur. Wir greifen einige Beispiele heraus:

- 1995 erschien ein Artikel im *New Scientist* mit dem Titel „Auf zu einer Kohlenstoff-Währung“. Die Autorin, Judith Hanna, schlug vor, „eine globale Quote für die jährliche Verbrennung fossiler Rohstoffe festzulegen, und diese wiederum zu gleichen Teilen auf alle Erwachsenen in der Welt herunterzurechnen“.
- 2004 brachte der *Harvard International Review* eine neue Ausgabe mit dem Titel „Eine neue Währung“ heraus. Zusammenfassend kann man sagen, dass diejenigen, die von einer langsamen globalen Erwärmung ausgehen, starke nationale Kohlenstoff-Währungen befürworten, weil diese die wirksamste Schutzmassnahme gegen die Erwärmung darstellten.
- 2006 schlug der britische Umweltminister David Miliband vor, sich einmal „ein Land, in dem Kohlenstoff eine neue Währung ist“, vorzustellen. „Wir haben Bankkarten, die beides, das Pfund und Kohlenstoff-Punkte speichern. Wenn wir Strom, Gas und Treibstoff kaufen, nutzen wir unsere Kohlenstoff-Punkte sowie das Pfund. Um Kohlendioxidemissionen zu verringern, würde die Regierung Grenzwerte für die Menge an Kohlendioxid, die verwendet werden kann, festlegen.“
- 2007 veröffentlichte die *New York Times* Hannah Fairfields Artikel „Wenn Kohlenstoff eine Währung wird“. Fairfield erklärte: „Zum Aufbau eines Kohlenstoff-Marktes müssten seine Urheber eine Währung von Emissionsgutschriften schaffen, mit denen Marktteilnehmer handeln können.“ Sie zeigt auf, wie so genannte *cap-and-trade*-Massnahmen in das grössere Bild einer Wirtschaft passen, die den Energieverbrauch kontrolliert. *Cap-and-trade*-Massnahmen begrenzen den CO₂-Ausstoss und machen die Ausstossmengen gegen Zertifikate handelbar.
- 2008 verband sich eine Unternehmensberatung mit dem vielsagenden Namen PointCarbon – zu Deutsch „Punkt-Kohlenstoff“ mit der Bank of New York Mellon, um schnell wachsende Kohlenstoff-Märkte zu beurteilen und veröffentlichte ihre

Ergebnisse in der Schrift „Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Kohlenstoff-Währung: Untersuchung der Aussichten für Integrale Globale Kohlenstoffmärkte“.

Aus den zahlreichen Artikeln und Studien, die sich mit der Einführung einer Kohlenstoff-Währung befassen, geht hervor, dass das Engagement globaler Grossbanken in diesem Geschäft zunimmt. Dies ist auffallend, aber nicht überraschend. Im Besonderen haben die Banken JP Morgan Chase, Goldman Sachs und Morgan Stanley den Technokraten ihre Türen geöffnet, um bei der Realisierung von Gewinnen in Kohlenstoff-Märkten zu assistieren. Dieser totalitären Bewegung stehen finanzkräftige Institutionen zur Seite, die fähig sind, das politische, wirtschaftliche und soziale System im Westen grundsätzlich zu verändern. Im Moment arbeiten sie noch weit gehend im Stillen, damit sich die wesentlichen Ideen der Technokratie entwickeln können.

Am 9. November 2009 veröffentlichte die britische Massenzeitung *The Daily Telegraph* einen Artikel mit dem Titel „Jedem in Grossbritannien könnte ein ‘Kohlenstoff-Freistellungsbetrag‘ erhalten“. Der Autor behauptete, dass die Vergabe einzelner Kohlenstoff-Zertifikate an jede einzelne Person der effektivste Weg sei, Treibhausgasemissionen zu verringern. Der Artikel wagte auch folgende Prognose: ((Zitat)) „Hier schliesst sich der Kreis mit Menschen, denen eine eindeutige Nummer zugeordnet ist, die sie beim Kauf von allem, was zu ihrer Kohlendioxid-Spur beisteuert, verwenden würden. Wie beim Besitz eines Bankkontos würden sie monatlich einen Auszug mit einer Aufzeichnung ihres Verbrauchs zugeschickt bekommen. Wenn ihr ‘Karbon-Konto’ gegen Null ginge, würden sie für den Erhalt weiterer Kredite zahlen müssen.“ ((Zitatende))

Punkt zwei können wir folgendermassen zusammenfassen:

Die Philosophie der Technokratie steckt hinter den Bestrebungen, eine globale Währung einzuführen. Erste Ideen gehen auf den britischen Philosophen Thomas Hobbes zurück, der von 1588 bis 1679 lebte. Der Franzose Auguste Comte, der von 1798 bis 1857 lebte, verwarf die Religion und Philosophie und legte das Augenmerk auf Beobachtung, Experiment, Daten-Sammlung und statistische Prognosen. 1919 begann die Organisation der Technical Alliance of North America mit dem Studium der Energie- und Rohstoff-Ressourcen, um den verschwenderischen Umgang mit Rohstoffen einzudämmen. Einer ihrer Mitbegründer, der

Ingenieur William H. Smythe, prägte den Begriff „Technokratie“. 2005 wurde die Organisation „Netz der Europäischen Technokraten“ gegründet. Die Technokraten meinen, dass mit einer globalen Kohlenstoff-Währung die weltweiten Probleme der Klimaveränderung und der Wirtschaftskrise gelöst werden können. Globale Grossbanken engagieren sich immer stärker mit der Einführung einer Kohlenstoff-Währung.

3.) Der Verlust der Freiheit

Wenn wir uns die gegenwärtigen Initiativen zur Einführung einer Kohlenstoff-Währung näher ansehen, liefert die Technokratie – die alte wie die neue – vertraute utopischen Themen. Die Technokratie verspricht laut Howard Scott ((Zitat)) „absolute wirtschaftliche Sicherheit für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind von der Geburt an bis zum Tod; komplette Gesundheitsversorgung; moderne, energieeffiziente Wohnungen für alle; Bildung, wobei man auf individuelle Begabungen eingeht; tragfähigen Nahverkehr; Beschäftigung für alle Arbeitsfähigen; die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt des Kontinents.“ ((Zitatende))

Es fällt kein Wort über den völligen Verlust individueller Freiheit. Die Werbung hebt nur die vermeintlichen wirtschaftlichen Vorzüge hervor ohne zu erklären, wie in diesem ausgeklügelten Sklavensystem Wohlstand erzeugt werden kann. Es fehlt die Einsicht, dass wahrer Reichtum produziert werden muss und nicht einfach durch die Schaffung einer neuen Währung ins Dasein projiziert werden kann. Der Nobelpreisträger und Ökonom Friedrich A. Hayek bezeichnete die Philosophie hinter der Technokratie als „Szientismus“, das ist die auf Wissen und Wissenschaft gegründete Haltung. In einer eingehenden Analyse des „Szientismus“ kam der Autor zur Schlussfolgerung, dass die Methoden zur Untersuchung und Manipulation natürlicher Phänomene nicht auf das soziale Verhalten des Menschen übertragen werden können. Auch sprach er sich gegen die ungeheure Konzentration an Macht in den Händen der Technokraten aus. Nur zu leicht könnte es geschehen, dass ein zum Wohle der Menschheit eingerichteter Wunschtraum in einen totalitären Albtraum umschlagen könnte, wie der Autor George Orwell in seinem Bestseller *1984* darlegte.

Weder die frühen Technokraten noch die heutigen haben ein Interesse an nationaler Souveränität. Die Menschen werden nicht in souveränen Nationalstaaten leben, sondern in so genannten Technaten. Howard Scott und seine Gruppe waren schon Befürworter einer nordamerikanischen Union zwischen Mexiko, Kanada und den Vereinigten Staaten – Jahrzehnte vor der Benennung dieses Unternehmens mit diesem Namen.

Da die technokratische Agenda im Materialismus der Philosophien des 19. Jahrhunderts wurzelt, meint man, die menschliche Natur sei ausschliesslich ein Produkt seiner äusseren Umgebung und formbar wie Töpferton. Wenn sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ändern würden, könnte der Mensch gänzlich verändert werden. Die einzige Voraussetzung sei die Existenz qualifizierter Techniker des menschlichen Sozialverhaltens. Sie wüssten genau, wie man das Leben einzelner Menschen steuern kann, um radikale Gesellschaftsveränderungen herbeizuführen. Jeder Technokrat glaubt zum Beispiel, dass die Kriminalität durch die Beendigung des Preissystems fast beseitigt werden könnte. Sie meinen, dass Verbrechen nur deshalb geschehen, weil Einzelne das Eigentum anderer illegal erwerben wollen, um eigene Defizite auszufüllen. In einer technokratischen Gesellschaft würde Kriminalität praktisch nicht mehr existieren, weil das Preissystem abgeschafft sei. Technokratie definiert einen Verbrecher als ein menschliches Wesen mit räuberischen Instinkten, das in einem Preis-System lebt, ohne das ausreichende Kapital für eine eigenständige wirtschaftliche Existenz zu besitzen.

In einem Technat würden der Mensch zum ersten Mal in der Sozialgeschichte nicht als juristische Personen betrachtet werden, die in Abhängigkeit von gesetzlichen Verboten, Einschränkungen und Bestrafungen steht, sondern als energieverbrauchendes Individuum. Die in einem zukünftigen Technat wohnenden Menschen müssten sich daran gewöhnen – so wird behauptet –, in einer Welt des Überflusses zu leben, in der sich das Berauben anderen Mitmenschen nicht mehr lohnt, weil der Besitz des Raubgutes keinen wirtschaftlichen Vorteil mehr bringen würde.

Das große Ziel der Technokratie ist, jedem Menschen eine angemessene wirtschaftliche Sicherheit zu verschaffen. Alle Sozialprojekte sind auf die Verwirklichung dieses Ziels ausgerichtet. In einem Technat wird es den Menschen allerdings nicht mehr erlaubt sein zu

fragen, wie die zivilen Grundrechte und die finanzielle Privatsphäre erhalten bleiben, und wie man dorthin reisen kann, wo man hinfahren möchte? Die Technokraten von heute geben eine schlüssige Antwort auf die Frage: „Wie gedenken Sie mit jenen zu verfahren, die es vorziehen, nicht unter einer Technokratie zu leben?“ Sie antworten entwaffnend: „Nichts. Wir suchen Leute, die intelligent und aufgeschlossen genug sind, um eine neue Idee anzunehmen. Allerdings werden viele Menschen, die gegenwärtig nicht an unserer Idee interessiert sind, gezwungen sein, in unsere Richtung zu blicken, wenn sich wirtschaftliche und soziale Bedingungen verschlechtern werden.“

Zum Schluss des Vortrags fasse ich die Hauptaussagen zusammen:

Die gegenwärtigen globalen Probleme rufen nach globalen Antworten. Eine globale Währung auf Basis von Kohlenstoff-Zertifikaten scheint die Lösung zu sein. Das meinen zumindest die Technokraten, die der Technik in Wirtschaft und Politik eine vorherrschende Stellung einräumen. Die globale Elite in Politik, Wirtschaft und im Finanzsektor ist dieser Philosophie gegenüber aufgeschlossen. Mit Macht werden sie die Menschheit in das neue System pressen. Die Menschen werden ihre Freiheit verlieren. Der versprochene Wohlstand wird wohl wie eine Luftblase zerplatzen.